

Predigt über Mk 16, 1-8 am 17. April 2022 (Osternacht) in Waltenhofen

Liebe Gemeinde, Kriegsreporter sind ungewöhnliche Menschen. Sie begeben sich an Orte, von denen alle anderen fliehen. Gerade jetzt ist wieder eine große Zeit für Kriegsreporter. Nicht, dass sie jemals arbeitslos gewesen wären. Aber gerade heute sind sie wieder sehr gefragt.

Sie sind an den gefährlichsten Orten der Welt. Sie reden mit den Flüchtenden, und mit denen, die dableiben. Mit denen, die kämpfen; mit denen, die bekämpft werden. Was sie erleben, halten sie fest, sie photographieren und filmen, oft sind sie die verlässlichsten Informationsquellen aus den Kampfgebieten.

Darum tragen sie auch eine große Verantwortung. Denn sie wissen, dass ihre Bilder und Berichte wesentlich dazu beitragen, wie die Welt einen Krieg wahrnimmt und damit letztlich auch, wie sie sich zu ihm verhält.

Sie leben gefährlich. Nicht selten widerspricht das, was sie erleben, der offiziellen Version der Krieg Führenden. Die Wahrheit ist nicht allen willkommen! Nachrichten und Informationen sind ja ganz wichtige strategische Elemente jeder Kriegsführung.

Und dann ist da noch das Problem der Bilder. Es gibt hier eine Grenze, an die Journalistinnen und Journalisten gerade in Kriegsgebieten immer wieder kommen. Darf man so etwas eigentlich filmen? Darf man solche Bilder veröffentlichen? Muss man denn alles sehen, um von der Wahrheit überzeugt zu sein?

Der Evangelist Markus ist da eher zurückhaltend. Er zeichnet uns einen Schauplatz, ohne allzu sehr ins grausige Detail zu gehen. Naja, aber die Umstände sind ja schon gruselig genug: eine Grabstätte im Morgengrauen. Einige Menschen kommen. Sie verhalten sich still und respektvoll, wie sich das auf einem Friedhof gehört. Aber es ist noch mehr. Sie strahlen eine tiefe Trauer aus. Sie sind immer noch fassungslos.

Drei Frauen sind's. Wo sie herkommen? Und wie sie den gestrigen Feiertag verbracht haben? Und die beiden Nächte, die seit der grausigen Hinrichtung am Freitag Nachmittag vergangen sind? Das alles wird nicht gesagt. Nur, dass sie kommen, um ihre Pflicht gegenüber dem Toten zu erfüllen, um seinen Leichnam zu pflegen. Es ist aber offensichtlich, dass es für sie sehr viel mehr ist als das, was Sitte und Anstand fordern.

Schaurig ist es, im Morgengrauen an diesem Ort der Toten. Aber richtig gruselig wird's in dem Moment, als sie an ihr Ziel kommen, zu dem Höhlengrab, in das sie den Leichnam gelegt hatten. Gerade war ihnen der Gedanke gekommen, dass sie ja ganz gedankenlos waren. Wie sollen sie denn ohne Hilfe an den Leichnam Jesu kommen! Am Freitag hatten doch mehrere Männer die Öffnung des Höhlengrabes mit einem großen Stein verschlossen.

Aber jetzt ist der Stein weg! Das Höhlengrab ist offen! Was ist da los?

Auf einmal ist ein rätselhafter junger Mann da, der ihnen erklärt, was sie da sehen. Aber das, was er sagt, steigert ihr Entsetzen nur noch. Hier ist etwas geschehen, was so unendlich viel größer ist als alles, was sie kennen. Voller Schrecken laufen sie davon.

Der Evangelist Markus war gar kein Reporter. Er war damals ja auch gar nicht dabei gewesen. Was er uns da in seinem Evangelium überliefert, das ist die Geschichte, wie er sie gehört hat. Aber wenn wirklich ein Reporter dabei gewesen wäre, und wenn es damals schon Kameras gegeben hätte und Bilder gemacht hätte, ich glaube, diese Bilder wären nicht sehr spektakulär ausgefallen. Trauernde, um Fassung ringende Menschen vor einer kleinen, leeren Grabeshöhle.

So weit die Geschichte. So weit die Bilder. Was das alles bedeutet, ist erst klar geworden, als die Menschen es am eigenen Leibe erfahren haben. Und so etwas braucht Zeit, das geht nicht von heute auf morgen. Aber dann ist es immer klarer geworden, immer deutlicher:

Dass das Entscheidende nämlich gar nicht die Bilder sind und schon gar nicht die Details von dem, was da geschehen ist. Die sind ja bei den verschiedenen Berichten, die wir in der Bibel finden, sogar recht unterschiedlich. Das geht schon los bei der Frage, wer denn nun eigentlich am Ostermorgen beim Grab gewesen ist. Und auch das, was sie dort erlebt haben, wird von den vier Evangelisten ganz unterschiedlich erzählt. Was war denn jetzt genau im Grab? Süss da wirklich ein Jüngling drin? Oder war es völlig leer? Oder haben sie am Ende gar nicht reingeschaut?

Aber auf diese Details ist es nie angekommen. Die können und dürfen unterschiedlich sein. Das Entscheidende war immer die Botschaft gewesen, und die war und ist klar und deutlich: Gott hat Jesus auferweckt von den Toten. Das ist etwas, was man genau genommen gar nicht beschreiben kann, weil es die Welt, in der wir leben und zu der wir gehören, weit übersteigt. Und doch ist es wahr: Jesus ist auferstanden. Der Tod hat keine Macht über ihn.

Der Kampf ist zu Ende.

Aber was jetzt? Gibt es jetzt keinen Tod mehr? Nein, das nicht. Die Bedeutung von Ostern ist größer. Sie besteht gar nicht darin, dass es Gewinner und Verlierer gibt. Sondern dass der Krieg zu Ende ist. Der Kampf zwischen Tod und Leben ist zu Ende. Er ist entschieden.

Der Krieg ist zu Ende. Tod und Leben sind keine zwei verschiedenen Welten. Es gibt nur eine Welt. Aber die ist viel größer, als wir meinen. Sie hat Dimensionen, die uns unzugänglich sind. Und wir sind Wesen im Übergang.

Ostern heißt: der Krieg ist zu Ende. Nicht die Vernichtung des Feindes steht an seinem Ende, sondern der Blick in eine Wirklichkeit, in der er seinen Platz gefunden hat, und da muss er bleiben. Er darf sich nicht mehr überheben.

Das Leben bleibt gefährlich, und manchmal kann es furchtbar sein. Aber euer Herz erschrecke nicht! Ja, meine Pläne können scheitern. Aber den Boden unter den Füßen verliere ich nicht. Normalitäten können sich ändern und sogar verloren gehen. Aber der Geist Gottes, den Jesus den „Tröster“ nennt, der wird bleiben.

Gott hat Christus auferweckt von der Macht des Todes. Mit ihm seid auch ihr auferweckt zu neuem Leben. Das ist die Botschaft von Ostern. Das ist zugleich auch die Botschaft jeder Taufe! Du gehörst zu Christus, dem Auferstandenen! Die Schuld, der Schmerz, die Dunkelheiten, mit denen du lebst, das ist kein Verhängnis mehr. Das Licht ist stärker als die Dunkelheiten! Darum streckt euch nach dem Leben und lasst das Dunkle hinter euch! So wie das Osterlicht gerade in die Dunkelheit gekommen ist und sich dann weiter verbreitet hat, so wird unser Leben an Ostern hell und bunt wie die Ostereier, die wir heute so gerne suchen und finden.

Ich kann nur sagen: macht es genauso! Sucht das helle und bunte und getröstete und freudenvolle Leben! Es ist zu finden! Und wenn ihr es gefunden habt, dann schaut es nicht bloß an. Sondern lebt es! So wie man ja auch das Osterei nach der fröhlichen Mühe des Suchens und Findens schließlich - aufisst.

Amen.